



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Zehende Predig/ An dem hochen Fest-Tag der dreyen heiligen Königen.
Jnhalt. Lebens-Geheimnuß Durch das Opfer der heiligen dreyen Königen
entdecket.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

Lehende Predig /
An dem hohen Fest-Zag
Der drey - heiligen Königen.

Inhalt.

Lebens - Geheimniß /
Durch das Opfer der dreyen Weisen entdecket.

Vorspruch.

Obtulerunt ei munera aurum, thus, & myrrham.

Matth. cap. 2. v. 11.

Sie haben ihme Schankungen dargebracht / Gold /
Weyrauch / und Myrrhen.

N.
144.

Marsilius Ficinus, von des-
sen Feder die Bibliothe-
cken / oder Bücher, Säl-
scher bereichert worden / hat
unter anderen auch ein
schönes Werk De Vita, das ist / Von
dem Leben verfertiget / und selbiges
in drey Theil entschiden. In dem
neunzehenden Capitl des andern Buchs
De tuenda vita, das ist / Von der
Kunst das Leben zuverlängeren/
wird er von unsern dreyen Weisen zu-
red / und sagt / ihr Opfer / so in Gold/
Weyrauch / und Myrrhen bestanden/
halte ein sehr grosse Lebens - Kraft in
sich / und habe sich deswegen gar wol
auf den Urheber des Lebens geschickt.
Dise sein Aussag aber erklärer er auf fol-
gende Weis. Das Gold / spricht er /
stehet in gar naher Verwantschaff mit
dem Stern / so von den Himmels-Kün-
digen Jupiter genennet wird. Der Wey-
rauch vergleicht sich mit der Sonne.
Endlich die Myrrhen hat vil von der
Eigenschaft Saturni. Und weilen dise
drey Planeten oder Irr-Stern die Für-
sten gleichsam / und Vorsteher des Le-

bens seynd / so folge hierauf daß auch
Gold / Weyrauch / und Myrrhen zu
Erhalt - und Fortsekung des Lebens
grossen Beytrag zuthun vermögen. Der
Planet Jupiter, spricht er / ist in seiner
Wesenheit wol temperirt, und gemäß-
siget; darum gehet auch sein Einfluß
dahin / daß ein gute Maß in dem Leib
erhalten / und die Hitze nit über die Käl-
te / die Feuchtigkeit nicht über die
Trückne Meister werden; und eben
dise Eigenschaft hat auch das Gold.
Die Sonne gibt die Lebens - Hitze / und
macht wolröhrend: hitzig / und wola-
röhrend ist auch der Weyrauch. Der
Saturnus, als welcher der steifste auf
allen Planeten ist / hebet den Leib zu-
sammen / und bevestiget die Kräften:
eben dise Wirkung hat auch die Myrr-
hen / sie ist bitter / und alle bittere Sa-
chen ziehen zusammen. Wer
derohalben schon zimliches Alter erreis-
chet hat / und bey sich befindet / daß es
mit seiner Gesundheit abwerts gehe /
deme gibt obbesagter Marsilius den
Raht / daß er sich diser dreyfachen Le-
bens - Kraft bediene / zwey Unzen Wey-
rauch /

rach / ein Unzen Myrrhen / und von geschlagenem Blättl. Gold ein halbes Quintlein nemme / Pillulen daraus mache / und selbige in einem weissen / oder wie er sagt / Goldfarbigen Wein einnehme. Die Zeit aber / solche Arzney zu brauchen / seye / wann die Sonne und Jupiter zugleich miteinander dem Munde einen günstigen Anblick verleihen. Auf solche Weis werde die Faule in dem Leib verhindert / die Feuchtigkeiten / so sich etwann zusamgesetzt / vertrieben / die halb erstorbene Lebens-Geister erwärmet : die Empfindungs-Kraft aufgefrischet / der Verstand geschräfet / und die Gedächtniß gestärket.

Biß hieher der tiefsinnde Florentiner Marsilius , und weilen wir seiner Geschicklichkeit billich trauen können / so ist auch an der Kraft diser seines Lebens-Arzney kein Zweyfel zu haben. Nun ist es mir / als einem Prediger gar nit anständig / daß ich anheut ein Arzney vorschreibe / wie das zeitliche Leben auf vil Jahr hinaus könne verlängert werden. Gleichwohl wissen meine vil geliebte Zuhörer / warum Christus zu uns von dem Himmel herabgekommen. Er sagt es selbsten bey dem H. Evangelisten Joanne mit disen

Joan. c. 10. v. 10, Worten : Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant ; Ich bin kommen / damit sie das Leben haben / und überflüssiger haben. Disse Leben dann zusuchen seynd die drey König von Morgen-Land zur Krippe kommen : Ich aber nimme darauf Anlaß meine Zuhörer einen recht gründlichen Bericht von dem wahren Leben zugeben.

Um Gedult hab ich dermalen nicht zubitten ; weilen ihnen alle das Leben sehr hoch lassen angelegen seyn : ein jeder aber höret von dem / was er sonders achtet / und liebet / gern reden. So mache ich dann gleich der Predig im Nahmen IESU / und MARIAE den Anfang.

N.
145.

Q

Neyerley Leben finde ich andreyen unterschiedlichen Orten. Das erste Leben wird zwar ein Leben

genennet ; aber wann wir recht eigentlich von der Sach reden wollen / so ist es vil mehr ein Tod zu nennen. Dieses Leben hat sein Ort in der Höllen.

Das andere Leben ist ein halbes Leben / und ein halber Tod. Hat seinen eigentlichen Sitz hier auf Erden / und ist uns mit den unvernünftigen Thieren gemein.

Das dritte Leben ist ein recht wahrschaffes Leben / hat ganz nichts von dem Tod / und ist also ein purlautere Lebhaftigkeit. Das Ort / wo dieses Leben immerfort blühet / und grünet / ist der Himmel.

Anzfangen von dem Leben / das eigentlich nur ein Tod / und gar kein Leben solle genennet werden / hat / wie ich schon gemeldet / sein eigentümliches Wohn-Ort darunter in der Höll. Allsdaligen die Verdammte / gleich als so vil auf einen grossen Haussen zusammenworfene Tode. Keiner lebet auf ihnen / wiewolen ihnen von der Empfindungs-Kraft / welche sonst das gewisse Zeichen des Lebens ist / ganz nichts abgehet. Ja eben darum ist ihr Leben ein Tod / weilen ihnen diese Empfindlichkeit nur darum gelassen wird / damit sie vor Größe der Schmerzen immerfort sterben / und doch niemalen gar sterben.

Ihre Schmerzen seynd mehr als tödtlich / und folglich ihr Leben der ärteste Tod. Höret den H. Augustinum , wie er von diser Sach redet : In damnatione novissima , spricht er / quamvis homo sentire non desinat ; tamen quia sensus ipse nec voluptate suavis , nec quiete salubris , sed dolore penalis est , non immerti-
mo mors est potius appellata , quam vita :

Libro deci-
mo tertio
de Civitate
DEI. capi-
secundo.
michi fol.
405.

In der endlichen Verdammung / wiewolen der Mensch nicht aufhört zu empfinden ; jedoch weilen diese empfindlichkeit von keiner annemlichen Wollustbarkeit / noch auch von heilsamer Ruhe / sonder wegen des Schmerzens peinlich ist / so ist dieses Leben billich vil mehr ein Tod / als ein Leben genannt worden. Wo derhalben / wie

wie er eben an diser Stell sage / das Le-
 ben nicht ist vivendi causâ , damit
 man lebe / sed dolendi , sonder da-
 mit man Schmerzen leide / da ist
 ein solches Leben tödlicher / als aller
 Tod. Vita qualiscunque , seynd noch
 Wort des H. Batters / aliquod bo-
 num est , dolor autem malum : Ein
 jedes Leben ist etwas gutes / der
 Schmerz aber etwas böses. Nun
 in der Höll ist nichts gutes / sonder als
 Jes ist alda böß ; darum kan das Leben /
 eigentlich darvon zureden / nicht darin-
 nen seyn ; dann dises wäre alda etwas
 gutes. Frage man die Verdamte selb-
 sten darum / was bey ihnen das allers-
 schlimmste seye / so werden sie antwor-
 ten : Dises / daß wir nicht sterben kön-
 nen : künften wir sterben / so hätten
 gleich denselbigen Augenblick alle unsere
 Peinen ein End. Darum ist ihr Leben
 freilich ein Tod / und zwar wie Joa-
 nes zum dritten mal in seiner heimli-
 chen Offenbarung redet / Mors secun-
 da , der andere Tod / der verdopple-
 te Tod / der aller tödlichste Tod. Und
 ob schon ein wenig von dem Leben dar-
 bey / so ist es doch mit darum darbey :
 damit hierdurch dem Tod von seiner
 tödlichkeit etwas benommen / sonder
 damit dieselbige noch mehr geschärft
 werde. Ich erkläre mich mit einer wol-
 vernemlichen Gleichnus. Man men-
 get zuweilen etwas unter das Gifft / wel-
 ches für sich selbsten gut / süß / oder
 wolrühend ist / und wann es allein wä-
 re / dem Leib gewiß zu Nutzen kommen
 würde. Aber seit verlieret es sein Gü-
 te / ja es wird ganz schlimm ; weilen
 es ein Ursach ist / daß besagtes Gifft des-
 to lieber genommen wird. Wäre das
 Gifft allein gewesen / so hätte man es
 auf Ermanglung der Lieblich- und An-
 nemlichkeit nicht genossen. Gleichwie-
 nun etwann der Zucker dem Gifft Weeg
 machet ; damit es schaden könne ; also
 leistet in der Höll das Leben dem Tod
 Beihilf / damit er würgen könne.
 Hierher gehören auch die Wort der heim-
 lichen Offenbarung : In diebus illis ,
 spricht Joannes , quærent homines

mortem , & non invenient eam : &
 desiderabunt mori , & fugiet mors ab
 eis : An jenem Tag werden die
 Menschen den Tod suchen / und
 denselben nicht finden : Sie wer-
 den verlangen zu sterben / und der
 Tod wird von ihnen fliehen. Ein
 Wunderding ! den Tod werden sie ha-
 ben / und nichts haben. Sie werden
 ihne haben ; Dann sie werden seine
 Schmerzen haben / und ein jedweder
 aus ihnen mit grossem Wehklagen spre-
 chen ; Circumdederunt me dolores
 mortis : die Schmerzen des Todts
 haben mich umgeben. Sie werden
 ihne auch nichts haben ; dann was das be-
 ste an dem Tod ist / daß er nemlich den-
 nen Schmerzen ein Ende mache / das
 wird ihnen niemalen vergunnet werden.
 Ist also ihr Tod ganz anderst beschaf-
 fen / als der unserige ; dann ihr Tod
 ist etwas ; da hingegen der unserige ein
 lauterer nichts ist. Die Kinder zwar /
 wann man sie fragt / was der Tod seye /
 geben zur Antwort : Er seye ein lan-
 ger beinener Mann / ohne Fleisch / oh-
 ne Blut / ohne Augen / ohne Ohren /
 Nasen / und Lefzen / bewaffnet mit Pfeil /
 und Bogen. Aber bey diser Antwort
 lasset sich keiner auf den Verständigkeit
 finden ; sonder sie sagen / der Tod seye
 nichts anderes / als ein Veraubung des
 Lebens / wie die Finsternus nichts an-
 deres ist / als der Abgang des Leichs
 an einem sonst liechtföhigen Ort. Aber
 der Verdamten Tod ist etwas ; danit
 er ist ein Leben voller Schmerzen / und
 eben darum der allerschärfste Tod / der
 seyn kan : er macht daß sie ewig ster-
 ben / und doch niemalen sterben : ja er
 gibt ihnen das Leben nur darum ; damit
 sie immerfort höchstempfindlich sterben
 mögen. Wer bey uns hier lebt / der
 empfindet den Tod nit ; dann so lang
 das Leben währet / so lang ist der Tod
 noch nit da / sonder wird erst kommen .
 Aber in der Höllen empfinden die Lebendige
 schon wirklich den Tod / und leben
 darum damit sie denselben empfin-
 den / und ohne Unterlaß ewig sterben
 können.

Q

Mit

N.
146.

Mit disem in der Höll häftig wüh-
tenden Tod / welcher obverstandener
Massen von Joanne, Mors secunda ,
der andere / der lefste / der allerdings
verzweifte Tod genennet wird/ ist et-
licher Massen verschwägeret Mors pri-
ma, der erste Tod/ das ist/ der Tod /
welchen ein jede / darum also genante/
Tod-Sünd mit sich bringet. Diser
tödtet zwar die Seel / jedoch also / daß
sie widerum zu dem Leben kan erwecket
werden. Entzwischen aber / und bis
dieses tödtliche Gift widerum aufgetri-
ben werde / muß man von dem Men-
schen nicht anderst reden / als von einem
Todten : welches abermal der grosse
Vatter Augustinus an einer anderen
Stell gründlich erweist / da er sagt :
Nulla vita est, quæ non sit ex DEO :
Es ist kein Leben / das nicht aus
Gott seye : Nun aber Christus sagt
in dem Evangelio zu den Juden / und
folglich zu allen Lasterhaften : Vos ex
DEO non estis : Ihr seyet nicht
aus Gott : und also haben sie auch
das Leben nicht aus Gott. Was
folgetz daß sie eigentlich von der Sach
zureden / gar kein Leben haben : dann/
wie wir schon gehöret / Nulla vita est,
quæ ex DEO non sit : Es ist kein
Leben / das nicht aus Gott seye.
Dahero verstehen wir auch die Wort
des H. Pauli, so er von einer Wittib /
welche in ihrem Stand nicht feisch le-
bet / zu Timotheo schreibt : Ein sol-
che Wittib / spricht er / quæ in delicijs
est, vivens mortua est, welche in den
Wollüsten lebet / ist todt / obwohl
sie lebet. Sie hat kein Leben aus
Gott / eben darum / daß sie die Gnad
nicht hat : dann die Gnad wird beschri-
ben : Participatio Divinae naturæ,
daß GOT durch die selbige etlicher
Massen dem Menschen sein Göttliches
Weesen mittheile. Also dann geht
es auf einander: Wer das Leben haben
wil / der muß Gott haben. Gott
aber kan er nicht haben / er habe dann
die Gnad. So kan er dann auch das
Leben nicht haben / er habe dann die

v. Timoth.
c. 5. v. 6.

Libro uno
de vera re-
ligione. ca-
pice undeci-
mo. mihi
fol. 277.

Gnad. Nun der Sünder / eben dar-
um daß er die Tod-Sünd auf sich hat /
ist der Gnad Gottes beraubet / und
folglich auch des Lebens.

Es gehet aber der H. Vatter Augu-
stinus noch weiter / und sagt/ der Sun-
der seye nicht allein Leb-loß / sonder gar
nichts. Höret seine Wort an schon be-
deuter Stell : Nequitia , spricht er /
que ab eo , quod nequicquam sit ,
dicta est, & ideo nequissimi homines :
nihil homines appellantur : das Wort
Nequitia, welches bey den Lateineren
so vil bedeutet / als bey uns Bosheit/
wird genommen von dem Nequicquam ,
welches so vil heisset / als gar nicht
erwas / oder ganz nichts. Dahero
werden die boshafte Leut /
nichtige / oder nichswehrte / oder
Feinnyzige Leut genennet. Und mit
diser Weis zureden / wollen wir sagen :
Es seye fast ein Ding der Bosheit sich
ergeben / als gar zu Niches werden.
Wann man uns von einem Menschen
die gewisse Zeitung bringen solte / daß
er gar zu nichts worden / so wurde ja
keiner mehr aus uns sagen / daß er noch
bey Leben seye.

Dannenhero vermeinet auch der H.
Epiphanius Bischof von Salamina , er
habellrsach sich zuverwunderen/warum
doch unser erste Mutter Eva nach dem
Apfel-Biß noch seye benamset worden
Mater viventium , die Mutter der
Lebendigen. Mirum est, spricht er /
quod post transgressionem magnum
cognomen habuit : Es ist wol ein
Wunder / daß sie nach der Über-
treterung isen grossen Junahmen
behaubeat. Wie schicket sich das ?
Sie ware todt : wie hat sie dann ein
Mutter der lebendigen Kinderen sein
können ? durch die Sünd ist sie gestor-
ben / und als ein tode Mutter hat sie
tode Kinder gebracht / dann alle seind
wir in der Erbsünd empfangen/und bis
auf gar wenige/alle auch in der Erbsünd
geboren. So ist dann Eva, spricht der
H. Vatter/ ein Mutter der Lebendigen
benamset worden per enigma , durch
ein verwicklete Bedeutung. Auf
die

N.
147.

Libro ter-
tio contra
Hæreses
mihi colu-
mina 875.

Ibidem.

die andere Eva aber nemlich auf MARIAM, waren dise Worte geredet. Also hat es Gott mit dieser Jungfräulichen Mutter veranstaltet, ut viventem ligneret, daß sie den Lebendigen, nemlich den Göttlichen Jesum, gebären solte: und also Facta est MARIA Mater viventium: Ist MARIA worden ein Mutter der Lebenden. Im übrigen bleibet es darbey, daß Eva mit ihrem Adam das Leben verlohren, und wir zugleich mit beyden. Nun dieser Tod wird hinweggenommen durch den H. Lauf: und wann sich einer nach Empfang desselben widerum schwerlich versündiges, so stirbet er gleich selbigem Augenblick. Er wird Nequam, ein Boswicht, und darum kan man von ihm sagen, Quod nequam sit, daß er so gar nicht etwas seye; oder welches ein Ding ist, Homo nihili: Ein Mensch, der nichts mehr ist. Wer aber nichts ist, wie lebet er? daß wol: es kan ein Ding seyn ohne Leben; aber leben, und darneben nichts seyn, das ist nit möglich.

N.
148. Da fallet mir nun einer in die Red, und sagt: der Sünder seye Etwas, und zwar etwas lebendiges; so könne man auch nit verneinen, daß alle seine Werkwirkungen des Lebens seyen. Hierauf gib ich mit Fragen Antwort. Habt ihr ja vil geliebte Zuhörer, mehrmalen gesehen einen alten, und faulen Stock von einem abgehaufen Baum, beynebens anch beobachtet, daß ein oder mehr Pfisserling daraus hervorgewachsen ist. So begehre ich aber anjego zu wissen, ob ihr diese Pfisserling für ein Zeichen haltest, daß dieser Baum, oder Stock noch lebe? Nein, sage ihr, daß gar nicht. Diese Pfisserling seynd keine Früchte eines lebendigen, sonder eines abgestorbenen, und verdorbenen Baums. Etwas müßte er hervorbringen, so seiner Art, die er vormals gehabt, anständig wäre; alsdann wurde man sagen, daß er noch lebe. Aber die Schwämme, oder Pfisserling seynd vil mehr ein Zeichen seines Todes, als seines Lebens. Eben also sehen wir bisweilen einen boshaft-

ten Menschen von so gar grosser Muthwilligkeit, daß man sagen möchte, es lebe alles an ihm; aber seine Sünden seynd keine Zeichen des wahren Lebens, sonder vil mehr des Todts: Wann er hervorbringen würde Fructus dignos penitentia, würdige Früchte der Buß; alsdann wolten wir sagen, daß er lebe. Aber die lasterhafte Thaten, welche aus seinem Herzen in grosser Anzahl, wie die Pfisserling über Nacht aus dem Stock, hervorwachsen, geben Anzeig, daß er längst abgestanden, und das wahre Leben der Gnaden gänzlich verlohren habe. So vil seye genug von dem Leben der Verdammten, und deren, die sich mit ihnen in der Sünd verglichen; folglich auch wie sie in einem wahren Verstand todte können genennt werden.

Jetzt wollen wir kommen auf das vermischt Leben, das ist auf daß jenige, so etwas von dem Tod, und etwas von dem Leben hat. Dieses aber ist nichts anderes, als das armsäßige Gesund- und krankh- seyn unsers Leibs. Fürwahr ein jeder aus uns kan fast eben das sagen, was Ovidius seinem Büchlein, welches er nach Rom übersandet, alda aufzurichten befohlen. Merke es wol, spricht er zu diesem Büchlein, was du von mir nach Rom für ein Zeitung bringen sollest:

Vivere me dices, salvum tamen Libro I.
esse negabis. Tristium.
Elegia pro
mā.

Du wirst sagen ich lebe, wann man dich aber fragen wird, ob ich gesund seye, so antworte mir Nein.

Ja freilich leben wir wie die Kranke, welche um so vil desto mehr von dem Tod haben, je grösser ihre Schmerzen, und Leibs-Betrangmüssen seynd. Wir sterben täglich; und kan unser langes Leben ganz recht ein langes Sterben genannt werden. Von der Wiegen sagten wir an zugehen gegen dem Grab. Und ist zwischen uns nur diser Unterschied, daß etlich einen längeren, andeire aber einen kürzeren Weeg dahin nem-

Lucas c. 31.
v. 8.

N.
149.

nemmen. Ja wann ich dem H. Augustino glauben solle / so ist auch dises Leben kaum ein Leben zunennen/weilen es unvergleichlich mehr von dem Tod / als von dem Leben hat. Dises beweiset der H. Vatter gar schon aus dem Mund Christi selbsten / welcher bey Joanne also zu einem Jüngling spricht: **Wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott.** Nun merket wol/ spricht Augustinus, *Si vita esset ista, non diceret Dominus euidam: Si vis venire ad vitam, serva mandata.* Non enim ait illi, *si vis venire ad vitam æternam, non addidit æternam, sed tantum dixit vitam:* Ergo ista nec vita nominanda est: **Wann dises unser Leben ein Leben wäre / so würde der Herr zu einem nicht gesagt haben: wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebote.** Dann er sagt nicht zu ihm: **Wann du wilst kommen zu dem ewigen Leben / nein / das Wort ewig hat er nicht hinzugehan / sonder nur bloß gesagt / zu dem Leben.** So folgt dann das dises unser Leben **Kein Leben müsse genennet werden.** Er wil sagen / wann Christus wolte zugeben / das zweye Leben seyen / so hätte er einen Unterschid zwischen disen zweyen Leben angedeutet: eines hätte er genennet das zeitliche / das andere aber das ewige Leben: und damit der Jüngling nit in Zweyfel gelassen wurde / von welchem Leben Christus mit ihm rede / hätte er das Wort Äternam, das Ewige hinzugesetzt: Weilen er aber dises nicht gehan / so müssen wir daraus schliessen / das Christus nur ein Leben geltend lasse / nemlich das Ewige/ dises zeitliche aber mit dem Nahmen eines Lebens gar nicht würdige.

N.
150.

Darum ist sich ja höchstlich zuverwunderen / wie es doch komme / daß die Menschen dises Muhe- und Arbeitsfälige Leben für so wehrf halten / und lieber die grösste Schmerzen aufzustehen / als sich von diser Welt beurlauben wollen. Seneca führet uns einen solchen vor / mit Nahmen Mecenatem, und nena-

net sein Verlangen turpissimum votum, den übelständigsten Wunsch; *Es solle aber diser Mecenas beylaufig gewunschen haben:* Epistola centesima primâ.

Debilem facito manu,
Debilem pede, coxâ:
Tuber adstrue gipperum,
Lubricos quate dentes.
Vita dum superest, bene est.
Hanc mihi vel acuta
Si sedeam cruce, sustine.

Ich bin schon zufrieden mit einer vom Zippelstein hart geplagten Hand / und wann auch Fuß/und Hüft zugleich mit herhalten müssen / hab ich doch nichts darwider. Ich schlage auch nit aus einen Buckel / oder sonst ein andere hochaufgelößene Geschwulst. Es mögen mir die Zähn in dem Maul vnstet werden / und einer nach dem anderen gar herausfallen / lige nichts daran; wann nur das Leben stand hältet / so ist alles noch gut. Ja/solte ich so gar auf ein spitziges Kreuz nidergesetzt werden / so würde mir doch diser Sitz nicht unannehmlich seyn / wann mir nur darbey das Leben gefristet wurde.

Nun geht es endlich noch schon hin/ wann sich die Menschen erbieten / das Leben mit beständiger Übertragung grosser Leibs- Schmerzen zukauffen / oder zuerhalten. Aber wie kan das geduldet werden / wann einer sein Leben noch auf etliche Jahrlein zufristen / sich in die Todsünd / ja in den ewigen Tod selbsten hineinstürzet? Also haben gehan die absäßige Christen zu Zeiten / da die heidnische Wüchterich das Evangelium mit Feur/ und Schwert zuverfolgen getrachtet. Also thun noch ihrer vil/denen das Leben vil lieber ist/ als die Tugend / als die Gnad / als der Gunst des allmächtigen Gottes. Sie sinden/damit man sie leben lasse. Wann ihnen die zwey Gespenster / der Tod / und die Sünd zugleich mit einander begegnen / so lauffen sie der Sünd in die Arm / damit sie dem Tod entkommen mögen. Also haben / leider! schon vil Jungfrauen gehan / welche ihr Leben

N.
151.

zu retten / einem unkreischen Ehren-
Schänder zu Willen worden. Also-
seynd andere von der Gerechtigkeit / an-
dere von der Wahrheit / andere von
ihrer geschworenen Pflicht abgewichen;
weilten man ihnen / wann sie solches nicht
thun wurden / mit dem Tod getrohet.
Aber O! wie rahsten ihnen alle diese Leid
so übel : Brevi quodam , & caduco

Oratione in
Julianum.
qua est or-
dine tertia.
longe ante
medium.
michi fol. 54

quæstu salutem suam miseri commu-
rant : Um einen kurzen / und bald
widerum dahinsallen den Gewinn
vertauschen sie ihr Heil. O freilich
ist dieses schwache / baufällige / und kurz-
währende Leben nicht wehrt / daß man
ein Seel darum gebe. Ja damit ich
recht sage : der Tod ist ja nicht wehrt /
daß man ein Leben darum gebe : einen
Tod aber nenne ich diesen unsern Leib /
von welchem weilen Paulus nit kan er-
lediget werden / sich mit diesem wehmüh-
tigen Klagesüfzer vernemmen. lasset :
Infelix ego homo, quis me liberabit
de corpore mortis hujus? O was bin
ich für ein unglückseliger Mensch /
wer wird mich von dem Leib dieses
Todes erretten? Ach! liebe Christen /
glaubet doch diesem grossen Apostel ;
Fürwahr dieses Land ist nicht darnach /
daß wir es ein Land des Lebens nennen
können. Wir sitzen hier in regione
umbræ mortis : In dem Land des
Schattens des Todes. So

kan ich auch nit sehen / warum wir
dem so wenigen und gallbitteren Lebens-
Tropfstein mit so gar grossem Durst
nachtrachten sollen. Numetus dio-
rum hominum, spricht Ecclesiasticus,
ut multum, centum anni, quasi gut-
tæ aquæ maris deputatae sunt : Die
Zahl der menschlichen Tagen /
wann es hoch kommt / erstrecket
sich auf hundert Jahr / und wer-
den geachtet wie die Tropfen des
Meers. Merket es wol / wie die
Tropfen des Meers. Tropfen
seynd es nur / und zwar bittere Tropfen.
In dem Meer seynd alle Tropfen bit-
ter / und in unserem Leben seynd eben-
falls alle Wochen / alle Tag / alle Stun-
den bitter. Oder wann wir je zuweilen

vermeinen / ein süßes Tropfstein verusa-
chet zuhaben / so kan ich doch nit glau-
ben / daß sich darbey die Bitterkeit nit
auch ein wenig habe verspüren lassen ;
oder sollte dieses nicht geschehen seyn / so
werden mir doch alle bestehen müssen /
daß auf das kleine König-Tropflein ein
grosser / und wölgesüllter Kelch mit
Gall gefolget seye.

Hiemit hab ich auch den anderen
Theil meiner Predig von dem vermischt-
ten Leben beschlossen / und hoffe es seye
gründlich erwiesen / daß wir in diser uns-
serer Sterblichkeit grössere Verwanta-
schaft mit dem Tod / als mit dem Leben
haben.

Wohin dann / ist jetzt die Frag / wo-
hin müssen wir gehen / damit wir das
rechte / und allerbings lebhafte Leben in
seinem eigentlichen Wohn-Sitz finden
midgen ? Hierauf gibt Antwort der H.
David, und sagt / es müsse einzig / und
alleinig gesuchet werden in regione vi-
vorum , in dem Land der Lebendis-
gen / nemlich in dem Himmel.

psal. 114.
v. 9.

Da / da lebet alles / da ist aus allen
Leibs - oder Seelen Kräften nicht eine /
die nicht fort und fort die Frucht des Le-
bens gentesse. Es lebet allda der Ver-
stand / es lebet allda der Will / es lebet
allda die Gedächtniß : es leben allda
alle fünf Sinn / alles lebet / alle Ner-
ven / Spann - und Flachs - Aderen /
und zwar also / daß sie ohne Unterlaß in
frischer Bewegung seynd / jedoch ohne
einige Bemühung.

Wir pfleg-
gen unterweilen von einem Menschen
zusagen : daß alles an ihme lebe / ja
daz er ein lauteres Leben seye / und nicht
einen Augenblick lang ruhen könne. A-
ber wie oft ruhen seine fünf Sinn ? Er
schlaffet / er sihet nichts / er höret nichts /
er rüchet nichts / er kostet nichts. Ja
wann er auch wachet / so seynd doch nit
alle seine fünf Sinn zugleich in der U-
bung ; jetzt ruhet dieser / und bald der
andere. Zur Zeit da er etwann einem
Gesang zuhört / ruhet der Sinn des
Kostens ; dann damalen isst / und trin-
ket er nichts. Bey stockfinsterer Nacht /
oder bey außgelöschtem Liech / höret er
etwann

N.
152.

Rom. c. 7.
v. 24.

Isaie c. 9.
v. 2.

C. 12. v. 8.

XXX

erwann ein lustiges Seiten-Spiel ; sehet aber zur selbigen Zeit nichts / und also ruhet der Sinn des Sehens. Aber mit den Heiligen hat es ein ganz andere Meinung : ihre Sinn seynd zu allen Zeiten in der Übung / desgleichen auch ihre Seelen-Kräften. Bey ihnen weiß man nichts von dem Nuhen / Feuern / Ausschen / Aufhören. Das Leben / so in ihnen ist / ja damit ich recht sage / das Leben / in welchem sie seynd / gibt ihnen ein solche Fähigkeit zu allen Dingen / daß sie auf einmal viltausend Freuden geniessen / und in diesem Genuss die ganze Ewigkeit hindurch nicht ermüden werden. So werden sie auch durch dieses ihr Leben von allen Schmerzen befreiet : wie sie unsterblich seynd / also seynd sie auch unbeschmerzt. Ihr Leben ist mit dem Leben Gottes auf ein wunderbarliche Weis vereinigt :
 Actor. c. 7.
 v. 28. Bey ihnen heisset es erst recht : In ipso vivimus , & movemur , & sumus : In ihme leben wir / und in ihme bewegen wir uns / und in ihme seynd wir. Gott aber ist das Leben aller Leben / welches niemalen angefangen / und auch kein End jemals haben kan. Darum wird auch die Seeligkeit deren bey - mit - und in - ihme wohnenden Heiligen ein ewiges Leben besamset.

N.
 153.
 Cap. 14. v. 1. Was thut ihr dann / O Lebens-begierige Menschen ? warum suchet ihr nicht das ewige Leben / welches nichts hat von dem Tod / nichts von dem Schmerzen / nichts von den Mühseligkeiten ? warum wollet ihr so gar nicht verstehen die Wort des H. Jobs, welcher uns alle Hoffnung abspricht / daß wir in diesem Leben jemals was gutes finden werden ? Homo natus de muliere , schreuet er uns in die Ohren / brevi vivens tempore repletur multis miserijs: Der Mensch / so geboren wird von dem Weib / lebet ein kurze Zeit / und wird ersfüllt mit vilen Trübsäligkeit. Er wil sagen / zwey Ding müsset ihr / O Menschen - Kinder / gegen einander halten. Eines darauf ist wenig ; das ander aber ist

viel. Wenig seynd die Jahr / brevi vivens tempore. Aber vil seynd die Bes trangnissen / Repletur multis miserijs. Und also wie der H. Gregorius sinnreich anmerket : Angustatur ad vitam, dilatatur ad miseriam: wird der Mensch / was seine Lebens-Tag anbelange / in die Enge zusamgetrieben / und hingen / was die Widerwärtigkeiten be trifft / also aufeinander gelägeret / daß sie ihne an allen Orten finden / anfallen / und belästigen können.

So müssen wir dann / wann wir nit all unser Glück vergeben / und verlieren wollen / mit den heiligen dreyen Königen das Leben suchen. Von ihnen zwar / ob sie schon Weise / und Sternkündige Männer gewesen / kan ich doch nit glauben / daß sie Christo darum Gold / Weyrauch / und Myrrhen dargebracht habe / weilen das Gold mit dem Jupiter , der Weyrauch mit der Sonne / und die Myrrhen mit dem Saturno wegen natürlicher Eigenschaft sehr nahe verwant seynd / und also durch sie das Leben auf lange Zeit kan gefrisst werden. Nein / sag ich / mit dergleichen Gedanken seynd sie nicht zu dem Kipplein kommen. Darneben ist doch gewiß / daß sie mit diesen ihren schon be namsten Schenkungen das Leben an sich gehandlet haben. Und wanit sie vorhero keine König oder doch Königelein gewesen (wie gleichwohl gründlich behauptet wird) so hat sie Christus alle drey gekrönet / und zu Königen gemacht / zu Königen / sprich ich / des Lebens. Dann dieser ist / welcher in der heimlichen Offenbarung durch Joanneum eis nem jeden getreuen Diener sagen lasset: Dabo tibi coronam vita : Ich wil dir geben die Kron des Lebens. Ohne diese Kron wären sie nicht König des Lebens / sonder Bettler des Lebens / wie wir seynd / gebliben. Wir samlen unsere Tag / und Stunden zusammen / wie die Bettler ihre Stücklein Brot ; da bekommen sie eines / und doreum wiederum ein anderes / und haben niemals so vil beysammen / daß sie sich des Hungers auf das künftige allerdings versterben

N.
 154.

cheren können. Ebenermassen wird uns jetzt ein Ständlein / und wann dieses verzehret / widerum ein anderes für ein Almosen gegeben ; daneben wie der Bettler nicht weiß / wann man ihm nichts mehr geben/ sonder sagen werde : Helfe dir Gott : Also wissen wir auch nit / wann man uns mit dem letzten Ständlein abfertigen werde. Gählingen / und wo es der Bettler zum wenigsten entraue / sagt man ihm : Helfe dir Gott / und gählingen wird von einem auß uns gesagt : Gnad ihm Gott / er ist auch todt. Es hat aber das Wort Corona in H. Schrift / wie auch sonst bey den Lateineren noch ein andere Bedeutnuß / und heisset so vil / als ein Gezirk / oder Umkreß / womit man etwas einfasset. So wird dann Gott die Seelige umgeben Corona vita / mit dem King des Lebens / mit der Kreß-Lini der allzeit glückseligen Ewigkeit. Wir werden stehen mitten in dem Leben / und solcher Gestalten von demselbigem verschlossen werden / daß nichts wideriges jemals zu uns wird hineindringen können. Unser Leben wird seyn das lustigste Leben / oder die lebhafteste Lustbarkeit. Wir werden auch in diesem Fall seyn sicut Angeli DEI / wie die Engel Gottes / das ist / eben so unsterblich / wie sie. Nichts werden wir alda erfahren von dem Tod der Verdämmten / welches ein so gar schlimmer Tod ist / daß er Mors secunda / der andere Tod / der zweymalige Tod / der mit allen Todlichkeiten verbitterte Tod genennt wird. Nichts wird auch alda zuhören seyn von dem Tod der Sünd / welcher anjeho so vile Seelen abwürget / und einen sehr grossen Theil davon dem noch vil ärgeren Tod einliferet. Dann gleichwie uns allborten das Götliche Leben mitgetheilet wird / also werden wir auch habhaft der Götlichen Heiligkeit / bey welcher die Sünd so wenig bestehen kan / als die Finsternuß bey der Sonne. Eben so wenig werden wir alda hören von dem vermischten Leben / das ist / von

dem Leben / welches wir in dieser Sterblichkeit führen / da überall der Tod den halben Theil davon nimmet. Kein Meldung wird alda von einiger Lebens- Gefahr geschehen. Die Wort Sterb-Stund / Hintritt / Todten-Leich / Seel-Amt / Besingnuß / Bezagdnuß / und vergleichet / seynd alda ganz unbekant. Die himmlische Statt ist über alle Massen groß / und hat zwölf Porten ; aber vor keiner draussen wird man finden / was hierunten bey uns außer den grossen Stätten allzeit gefunden wird / nemlich Kirch- und Frei- Höf. In hundert tausend Jahren wird kein Todter durch die Himmels-Porten hinzugefragt werden. So wird man auch alda keinen Kranken / oder Bebrisigen heimsuchen. Über das wird man außer so vil Millionen der Heiligen nicht einen einzigen Alten sehen / der uns mit seinem hauchenden / oder auch nur langsamem Gang erschrecken künfe. Alle werden wir erscheinen in einem vollkommenen / und allzeit frischblühenden Alter. Ja damit ich recht sage / was alle Alter gutes / schönes / und annehmliches in sich haben / das wird unser himmlisches Leben alles zusamfassen. Die Kindheit ist schön / weiß / und zart : schön / weiß / und zart werden wir auch seyn. Die Jugend ist frisch / und fröhlich : frisch und fröhlich werden wir auch seyn. Das mannlische Alter ist stark / und kräftig : stark und kräftig werden wir auch seyn. Das hoche Alter ist ansehenlich / und ehrwürdig : ansehenlich / und ehrwürdig werden wir auch seyn. Wann man aber eigentlich zuwissen begehret / ob Kinder / Jüngling / Männer / und Alte in dem Himmel seyn werden / so antworte ich mit Nein / und bringe bey die Wort des H. Pauli / welcher sage / daß wir auferstehen werden In vitum perfectum / in Ephes. c. 4, menuram ætatis plenitudinis Christi v. 13. In vollständiger Mannbarkeit / nach der Völle des Alters Christi / das ist / um das vier und dreyzigste Jahr. Und also werden wir bleiben / ohne daß uns die Zeit das geringste dar-

von wird nemmen können. Darum wird auch dortoben keiner den anderen jemals fragen: wie er lebe/oder auf seye: dann dises wäre ein ganz ungereimte Frag. Eben so wenig werden die Heilige einander ein gesundes neues Jahr wünschen; dann das wäre eben so vil/ als wann einer dem anderen ein Aug/ daß er schon wirklich hat / wünschen wolte.

N.
155.

Matthæi
c. 2. v. 11.

Epist. ad
Timoth. i.
cap. 6. v. 12.

Nun merke ich wol / daß meine anz- dächtige Zuhörer ein grosse Begierd nach disem so gesunden / so frisch- grün- nenden / so Trost- und Freuden- vollen Leben erzeigen. Aber wisset ihr was? dises Leben muß verdienet/ und mit gu- ten Werken gleichsam erkauffet werden. Die heilige drey Weise haben vil darum aufgezählet. Die Worf Apertis the- sauris suis, Sie haben ihre Schätz ausgethan / geben uns zuverstehen / daß sie sich stark angegrissen / und nicht nur was geringes auf ihrem Vermögen in das Kipplein gelegt haben. Es so müssen wir uns dann auch ein merkli- ches kosten lassen / wann wir das ewige Leben erreichen wollen. Paulus schrei- bet zu seinem lieben Timotheo also: Apprehende vitam eternam, Er- greiffe das ewige Leben: wer aber etwas ergreissen / und recht fassen wil- der muß das / was er vorher in der Hand hat/ fahren lassen; sonst kan er nit recht zugreissen. So müssen wir dann nicht so stark halten die zeitliche Güter / das Geld / die Ehren / und Scheinbarkeiten diser Welt: wir müs- sen da und dort etwas davon hinaus- geben/oder fahren lassen. Einen Theil muß uns aus der Hand nemen die Ge- rechtfigkeit; was wir vielleicht etwas mit Unfug an uns gebracht hätten. Den anderen Theil müssen wir abfolgen las- sen der mitleidigen Barmherzigkeit ge- gen den Armen. Den dritten Theil sollen wir den Widerwärtigkeiten/want sie unser zeitliches Gut davon fragen wollen / selbsten willig und gern in die Händ legen. Das ewige Leben sollte uns ja noch vil lieber seyn / als das zeit- liche; und O! was lassen wir nicht an/

ja was werffen wir nicht hinweg/ wann etwaß auf dem Meer ein grosser Sturm über uns kommt / und das Leben nicht anderst / als mit Hinanßwerffung der Ladung / der Wahren / des Gelds / und der Schäzen kan errettet werden? Lise ich ja bey Cornelio Hazart, was P. Martinez, welcher im Jahr 1585 <sup>In dem Ca-
tholischen
anderen/ die wol Geld mit sich führeten/</sup> in die äusserste Meers- Gefahr / samt Christen- tuhm. Tom. 2. part. 3. gerathen. Es gewanne das Anse- cap. 7.

hen/ spricht er/ als wäre in disen sonst ganz irdischen Menschen/ aller Lust / und Verlangen nach dem Zeitlichen allerdings ersti- cket / und verloschien. Massen vil tausend Thaler / so sie gerettet/ auf dem Schif- Boden aufge- streuet lagen/jedoch nit einer ver- anlasset wurde / sich darum zu- biegen / oder selbige zuversamten. Also trittet man mit Füssen alles das/ was man vorhero für den allergröß- sten Schatz gehalten/im Fall etwaß das Leben in Gefahr kommt: Was thun wir dann liebe Christen? was verach- ten wir? was werffen wir hinweg? was treffen wir mit Füssen? damit die ewi- ge Seeligkeit / daran uns alles gelegen ist / erhalten werde?

So wil mich auch gedunkten/ es habe schon manches Herz bey sich unter der Predig gesagt: O! in dem Himmel ist gut leben / und billich werden dessen Freuden das ewige Leben genennet. Ja freilich ist disem also. Aber ihr müsset wissen/ daß dises gute Leben mit Gut- leben auf Erden verscherzet werde. Der reiche Prasser hat hier gut Leben gehabt: aber er ist in die Höll hinunter/ wo das schlimmste Leben ist / verflossen worden: Sepultus est in Inferno: Er ist begraben worden in der Höllen. Nicht nur ist er in dises Jammer- Ort hineingeworffen / sonder gar alda ver- graben worden. Da liget er ohne alle Hoffnung der Wider-Erlösung. Unsere Gräber seynd nur Behaltnüssen / darzu

darzu Christus die Schlüssel hat / wie er selbsten sagt : Habeo claves mortis: Ich hab die Schlüssel des Todes. Diese Behaltnuß wird er an dem jüngsten Tag auff sperren / und alle Tode herausnehmen. Er hat aber auch die Schlüssel für die Hölle ; dann er sagt : Habeo claves mortis, & Inferni: Ich hab die Schlüssel des Todes / und der Hölle : die lebstere Schlüssel aber hat er nicht darum / damit er die Verdammte heraus lasse ; dann da heisst es : Claudit, & nemo aperit: Er sperrt zu / und niemand kan mehr aufschun. So wird dann der reiche Mann / der hie gut Leben gehabt / ewig in seinem feurigen Grab müssen ligen bleiben / und denen / welche ihm in der Weis zuleben nachfolgen / wird es auch nicht besser ergehen. Gott behüte uns vor solcher Gesellschaft : und darum wollen wir es vilmehr den heiligen dreyen Königen nachthun. Diese wie bey unterschiedlichen Geschichtschreiben zusehen / haben von dem armen / und in höchster Verlassenheit valigenden JE-SU ein Exempel genommen / wie man in diser Welt das gute Leben nit suchen / sonder alles in das andere hinumsparen solle. Dahero sie auch / wie der H. Cyriillus erzehlet / ihr Einkehr in einer finsternen Spelunken genommen / da mit sie Herodem umgehen / und ganz unvermerket in ihr Land widerum zurück kehren möchten. Von derselbent Zeit an haben sie alle Lieb zur Welt / und weltlichen Dingen verlohren / Kron / Scepter / Purpur / und alles was sonst die Welt mit grosser Sorg zusam fraget / hinweg geworffen. Seynd darauf worden arme Prediger / und Verkünder des Göttlichen Worts / die nicht mehr gehabt / als was sie erbektalet. Ja es hat sie endlich ihr Eifer so weit gebracht / daß sie mit dem / was

sie schon um Christi Willen dargegeben hatten / nicht zufrieden / auch ihr eigenes Leben für denselben aufgesetzen / und sich zu todt haben martyren lassen. Da sollen wir uns jetzt in ihrem Blut spiegeln / und sehen / daß wir sehr übel irren würden / wann wir uns einen anderen Weeg zum Himmel außsuchen würden / als den sie gewandert / nemlich den Kreuz-Weeg.

Noch zwey Wort / und mit disen schicke ich meine liebste Zuhörer nach Hauß. Wir befinden uns hier auf Erden in der Mitte zwischen zweyen grossen Haussen / nemlich zwischen dem Ewiglebenden in dem Himmel / und zwischen denen / welche / nach dem sie des ewigen Todes gestorben / jetzt tief darunter in der Hölle vergraben ligen. Hierob auf Erden werden wir gewiß nie ewig bleiben / sonder einem aus disen zweyenschon benamten Haussen beygesellet werden / entweder mit jenen ewig zuleben / oder mit disen anderen ewig zu sterben. Die Wahl steht jetzt in unseren Handen. Sagt an / wo wollest ihr hin? hinauf / oder hinab? Hinauf / hinauf / antworten alle ins gesamt. Gar recht. Aber alles Steigen ist mühsam ; da hingegen das Fallen allzeit leicht ist. So lasset euch dann nichts / was hart ankommet / zuschwer fallen. Das Leben / und zwar das ewige Leben ist alles wehrt ; und wer dahin gelangt / der findet alles / was er wünschen / und begehrn kan / in grossem Überfluß beysammen. Ach JE-SU! der du die heilige drey Weisen durch den Stern zu dir beruffen / rufse uns gleichfalls alle durch dein Gnad zu dir ; damit wir dich samt ihnen / und allen lieben Heiligen ewiglich loben / und preisen mögen.

A M E N.

